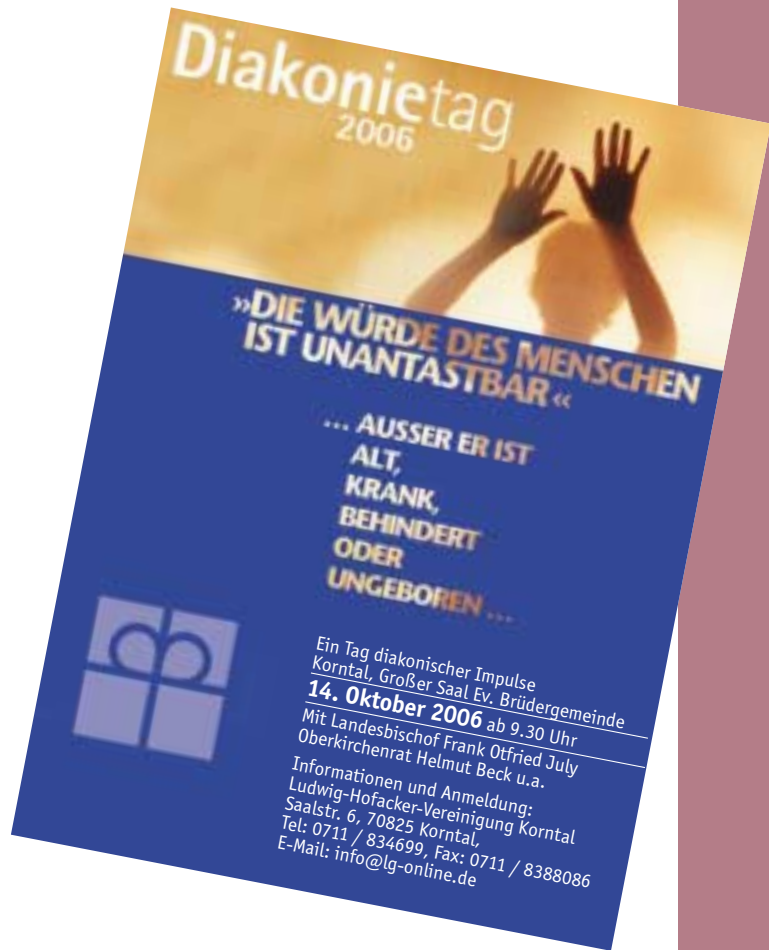
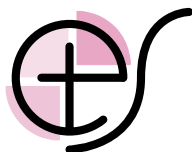


RUNDBRIEF 34

Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Anschrift rechtzeitig mit. Vielen Dank!





Jahresbericht des Vorsitzenden	<i>Werner Schmückle</i>	3
Sakrament Abendmahl – Zeichen des Glaubens		6
Was gibt uns das Abendmahl für unseren Alltag?	<i>Prof. Dr. Lieselotte Mattern</i>	7
Interview mit Landesbischof Frank O. July	<i>Werner Schmückle</i>	16
Das Brot	<i>Gerhard Schöne</i>	18
Abendmahl im Hauskreis – unerwünscht ?	<i>Werner Schmückle</i>	19
Der Partykelch – respektlose Kunst oder tief sinnige Provokation	<i>Hans Veit</i>	21
Das Abendmahl mit Kindern feiern	<i>Elke Maihöfer</i>	24
Ausziehbar nach beiden Seiten	<i>Dagmar Maeß</i>	27
Buchbesprechung		30



## Jahresbericht

des Vorsitzenden der Evangelischen Sammlung bei der Jahresversammlung am 17. September 2006 in Bernhausen



### 1. Personen und Strukturen

Nach der Ordnung der Evangelischen Sammlung ist der Landesvorstand alle vier Jahre neu zu wählen. Die letzte Wahl fand am 8. September 2002 statt. Wir haben also heute eine Neuwahl durchzuführen. Seit der letzten Wahl sind einige Vorstandsmitglieder ausgeschieden: Dr. Jochen Arnold und Hartmut Schmid, der frühere Rechner Hermann Ebert und der ehemalige Geschäftsführer Stephan Zehle. Neu in den Landesvorstand wurden seither berufen: Unser Rechner Günter Wohlfarth, sowie Dr. Friedmann Eißler und Werner Volz.

Nicht mehr zur Wiederwahl stellt sich aus Altersgründen Walter Sommer. Er war Gründungsmitglied der Evangelischen Sammlung und seither im Landesvorstand. In großer Treue hat er seine reiche Erfahrung eingebracht. Lange Jahre war er einer der Landessynodalen der Evangelischen Sammlung. Seine besondere Liebe galt unserem Arbeitskreis Missionarische Diakonie. Wir danken Walter Sommer herzlich für seine Mitarbeit und wünschen ihm und seiner Frau Gottes Segen und Bewahrung für den weiteren Weg.

Zum ersten Mal findet die Landesversammlung hier in Bernhausen statt und nicht mehr in der Auferstehungskirche in Denkendorf. Vor allem die Zurruhesetzung des dortigen Hausmeisters Herrn Schuster hat uns zum Ortswechsel bewogen, aber auch die Tatsache, dass Bernhausen mit öffentlichen Verkehrsmitteln besser zu erreichen ist. Wir hoffen, dass Sie den neuen Versammlungsort gerne annehmen.

Auch die Form der Landesversammlung hat uns im Landesvorstand beschäftigt. Geplant ist für das nächste Jahr der Versuch einen Seminartags in Stift Urach anzubieten, dessen neue Leiterin Bärbel Hartmann ja zu unserem Landesvorstand gehört.



## 2. Aufgabe und Selbstverständnis der Evangelischen Sammlung

Der Landesvorstand hat sich über die Anliegen und Aufgaben der Sammlung Gedanken gemacht. Grundlage unserer Arbeit ist und bleibt die biblisch-reformatorische Ausrichtung, die in der Liebe zur Heiligen Schrift und in der Verpflichtung auf die Kernaussagen lutherischer Theologie, auf: „Christus allein, allein aus Gnade, allein durch den Glauben und allein die Schrift“. Von dieser Basis her will die Sammlung weiterhin Stellung nehmen zu theologischen und ethischen Fragen in Kirche und Gesellschaft, das Leben in unserer Kirche mitgestalten und den missionarischen Auftrag wahrnehmen. Darüber hinaus wollen wir das Gespräch mit anderen Gruppen in unserer Kirche suchen und uns Gedanken machen, wie wir die jüngere Generation erreichen können. Frucht dieser Selbstbesinnung war auch die Einrichtung eines theologischen Arbeitskreises, der sich mit der Bedeutung lutherischer Theologie für die Gegenwart beschäftigt. Er hat sich bisher einmal getroffen.

Dass es im Landesvorstand auch unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen zu bestimmten theologischen Fragen

gibt, dokumentiert unser Rundbrief zum Thema Taufe vom März dieses Jahres. Der Austausch unterschiedlicher Erfahrungen befruchtet unser theologisches Gespräch. Wichtigste Arbeitsmittel der Sammlung sind der Rundbrief, der in seiner neuen Gestalt gut angenommen wird, und die Homepage der Evangelischen Sammlung, dessen Gestaltung in den Händen von Andreas Schäffer liegt.

## 3. Anstehende Aufgaben

### a) Tag diakonischer Impulse

Der Arbeitskreis Missionarische Diakonie ist Mitveranstalter des Tags diakonischer Impulse am 14. Oktober in Korntal. Der Tag steht unter dem Thema: „Die Würde des Menschen ist unantastbar... ausser er ist alt, krank, behindert oder ungeboren...“. Das Hauptreferat hält Oberkirchenrat Helmut Beck. In verschiedenen Seminaren werden die verschiedenen Aspekte des Themas bedacht. Herzliche Einladung!

### b) Kirchenwahlen

Am 11. November des nächsten Jahres werden in unserer Landeskirche die Kirchengemeinderäte und die Landessynode neu gewählt. Die Evangelische Sammlung ist im Rahmen der Lebendigen Gemeinde an der Vorbereitung der Synodalwahlen und der Erstellung eines Wahlprogramms beteiligt. Die Sammlung wird auch einen finanziellen Anteil an der Vorbereitung tragen. Dafür bitten wir um Ihre Unterstützung durch Ihre Spenden, aber vor allem auch durch Ihre Begleitung im Gebet.

## c) Kirche der Freiheit

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat vor kurzem ein Impulspapier „Kirche der Freiheit – Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert“ veröffentlicht. In zwölf so genannten „Leuchtfedern“ werden unter dem Leitmotiv „Auf Gott vertrauen und das Leben gestalten“ Ziele für die Kirche im Blick auf das Jahr 2030 formuliert. Der Landesvorstand wird sich mit diesem Papier beschäftigen.

Im Rahmen dieses Berichts will ich auf zwei „Leuchtfedern“ kurz eingehen:

● Das zweite Leuchtfeder ruft dazu auf, die Vielfalt evangelischer Gemeindeformen zu bejahen. *„Im Jahre 2030 gibt es verschiedene, in gleicher Weise legitime Gemeindeformen der evangelischen Kirche. Durch sie werden Mitgliederorientierung und missionarische Wendung nach außen gestärkt. Die Profilierung spezifischer Angebote ist erwünscht, die frei gewählte Zugehörigkeit der Kirchenmitglieder zu einer bestimmten Gemeinde wird bejaht, ein verantwortetes Maß an Wettbewerb unter den Gemeindeformen und –angeboten wird unterstützt und gelingende Beispiele werden gestärkt.“*

Mitglieder des Landesvorstands haben schon vor Jahren im Arbeitskreis „Lebendige Theologie heute“ ähnliche Anliegen formuliert und waren beim Oberkirchenrat auf Ablehnung gestoßen. Gerne werden wir mitdenken, wie dieses Anliegen in unserer Kirche so umgesetzt werden kann, dass auch die parochiale Gemeinde die ihr zukommende Bedeutung für die Zukunft behält.



● Das siebte Leuchtfeder leitet dazu an, evangelische Bildungsarbeit als Zeugnisdienst in der Welt zu verstehen. *„Im Jahre 2030 ist Bildungsarbeit eines der wichtigsten Arbeitsfelder der evangelischen Kirche. Sie führt Kinder und Jugendliche an den christlichen Glauben und an verantwortliches Leben aus Glauben heran. Sie bestärkt Christen darin, in Familie, Beruf und Gesellschaft von Gott Gutes zu sagen und den christlichen Glauben zu bezeugen.“*

Hier wird zu prüfen sein, ob es angemessen ist, den Verkündigungsauftrag und den missionarischen Auftrag unter das Stichwort Bildung zu subsumieren. Die EKD-Synode von Leipzig hatte das Ziel formuliert, „das Glaubenthema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle zu setzen“. Lässt sich dieses Ziel unter der Überschrift „Bildungsarbeit“ verwirklichen?

Wir hoffen auf ein engagiertes und kritisches Gespräch über die von der EKD formulierten Leuchtfedern in unserer Kirche.



## Das Sakrament – Zeichen des Glaubens

Im April des vergangenen Jahres veröffentlichte der Evangelische Oberkirchenrat die Handreichung „Daran glauben wir. Ein Impuls zum Gespräch über den Glauben“. Diese Handreichung versucht, „in allgemein verständlicher Weise die Inhalte evangelischen Glaubens“ darzustellen.

Altlandesbischof Dr. Gerhard Maier verband damit die Hoffnung, „dass unser evangelischer Glaube wieder Gesprächsstoff wird.“

Die Evangelische Sammlung möchte dies unterstützen und vertiefen, und nimmt deshalb in loser Folge einzelne Themen der Handreichung auf, in diesem Rundbrief das Thema „Abendmahl“.

(Die Handreichung kann kostenlos bestellt werden beim Evangelischen Oberkirchenrat, Versand, Gänsheidstraße 4, 70184 Stuttgart. Fax: 0711 2149-9269 oder unter E-Mail: [ute.leiensegger@elk-wue.de](mailto:ute.leiensegger@elk-wue.de))

Spendeworte beim Abendmahl:

**Nehmt und esst vom Brot des Lebens.  
Nehmt und trinkt vom Kelch des Heils.**

Beim Abendmahl ist Christus selbst der Gastgeber, der die ganze Gemeinde zur Gemeinschaft mit sich an seinen Tisch einlädt.

Brot und Wein sind Leib und Blut Jesu. Bei der Abendmahlsfeier werden Jesu Tod und Auferstehung in uns wirksam. Christus schenkt sich uns. Er macht damit unser ganzes Leben neu und schenkt uns Hoffnung auf die neue Welt. So empfangen wir in dieser Feier Vergabung der Sünden, Frieden mit Gott und Gemeinschaft untereinander. Deshalb laden wir alle Getauften zum Abendmahl ein.



Prof. Dr. Lieselotte Mattern

## Was gibt uns das Abendmahl für unseren Alltag?



Das Thema lenkt unseren Blick auf den Alltag als Christen heute. Es fragt danach, welche Bedeutung das Abendmahl für unsere Frömmigkeit, oder moderner gesagt, für unsere Spiritualität, für unser ganzes Leben hat. Es fragt nach den Konsequenzen des Abendmahls, oder moderner gesagt, nach dem „Nutzen“ des Abendmahls für das Leben.

Wir haben dazu je ganz persönliche Erfahrungen gemacht, wir haben dazu je ganz eigene Fragen oder Beschwerden. Doch wenn wir auf unsere Erfahrungen blicken, auf das, was uns das Abendmahl bedeutet, „was es uns bringt“, dann müssen wir, wenn wir nicht kurzschlüssigem Nützlichkeitsdenken verfallen wollen, auch danach fragen, was uns das Abendmahl bringen will, was der dreieinige Gott uns in diesem Mahl zusagt und schenkt. Ich möchte deshalb danach fragen, was von der Bibel her zum Abendmahl zu sagen ist und von daher dann jeweils danach, was es für unseren Alltag bedeutet. Denn erst dann, wenn ich weiß, was das Geschenkpaket enthält, kann ich auch begreifen, was es für mich bedeutet.

Was erfahren wir aus der Bibel über das Abendmahl und was ist von daher wichtig für uns als Christen?

Ich möchte diesen Fragen in den folgenden Schritten nachgehen:

- ▶ Zunächst frage ich nach den Wurzeln des Abendmahls.
- ▶ Dann gehe ich den Aussagen nach, die in allen Berichten des Neuen Testaments über die Einsetzung des Abendmahls wesentlich wichtig sind – und dies im Blick auf uns und unser Leben.

Das Abendmahl stand von allem Anfang an in der Mitte des christlichen Glaubens und Lebens, denn hier im Abendmahl kommt das Zentrum dessen, was unser Christsein ausmacht, nicht nur zu Sprache, sondern auch zum Schauen und Schmecken.

Die frühe Gemeinde hat das Abendmahl vielleicht täglich gefeiert (Apg 2,46), doch zumindest jeden Sonntag. In der allerersten Zeit war in die Feier des Abendmahls ein Sättigungsmahl integriert. Als es dabei jedoch zu Schwierigkeiten kam, wurde das Sättigungsmahl als Liebesmahl, als Agape, vom Abendmahl abgetrennt.



## 1. Wo liegen die Wurzeln unseres Abendmahls?

Vier Wurzeln werden genannt und je nach theologischer Richtung verschieden gewichtet:

■ Immer wieder wird in den Evangelien betont, dass Jesus Tischgemeinschaft - und d.h. für damalige Zeit engste Gemeinschaft - hatte, besonders auch mit Sündern und Zöllnern (Mk 2,13-17) In diesen Tischgemeinschaften wird sinnenfällig, dass Jesus gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Ohne dass direkt von Sündenvergebung gesprochen wird, wird sie hier praktiziert. Menschen, die mit der Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Schwierigkeit haben und sich mehr an seinem Leben orientieren wollen, erinnern betont beim Abendmahl an diese Tischgemeinschaften.

■ Dann werden die Mahlgemeinschaften genannt, die der Auferstandene zusammen mit seinen Jüngern hielt - etwa nach dem Gang nach Emmaus oder am See Genezareth (Joh 21). Dabei macht Jesus seine Jünger nach deren Versagen erneut zu seinen Tischgenossen. Auch wenn bei diesen Mahlzeiten nur Brot und Fisch, nicht aber der Wein erwähnt wird, so feierte doch die christliche Gemeinde das Abendmahl immer in der Gewissheit der Gegenwart des Auferstandenen.

■ Viele Menschen sehen im jüdischen Passahmahl eine wichtige Wurzel, und manch einer und manch eine hat schon über die Teilnahme an einem jüdischen Passahmahl einen neuen Zugang zum Abendmahl gefunden. Ein solches Pas-

sahmahl kann uns sicher gut in die Situation der letzten Nacht Jesu versetzen. Doch es ist gar nicht sicher zu sagen, ob Jesus mit seinen Jüngern das Passahmahl gehalten hat. Nach den ersten drei Evangelien wollte er es feiern, nach dem Johannesevangelium starb Jesus jedoch genau zu der Stunde, in der in Jerusalem die Passahlämmer geschlachtet wurden.

Doch unabhängig davon, ob Jesus zuvor das Passahmahl mit seinen Jüngern gehalten hat oder nicht, er hat nicht die Passahandacht, sondern die Tischgebete vor und nach der Mahlzeit dazu benutzt, auf seinen Tod hinzuweisen und die Worte zu sagen, die seither für jede Abendmahlsfeier der christlichen Gemeinde entscheidend sind: Beim Dankgebet über dem Brot: das ist mein Leib, beim Dankgebet über dem Kelch: das ist mein Blut - für euch vergossen

■ Wenn ich das Neue Testament ernst nehme, dann kann ich nicht umhin zu sagen, dass die entscheidende Wurzel christlicher Abendmahlsfeiern das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern vor seiner Verhaftung war. Die christliche Gemeinde hat von allem Anfang an beim Abendmahl Jesu Tod verkündigt und was sein Tod für uns bedeutet. Eine Abendmahlsfeier ohne dieses Zentrum halte ich darum für äußerst schwierig.

Wenden wir uns nun den Worten zu, die uns im Neuen Testament viermal in fast wörtlich gleicher Formulierung überliefert sind, den Worten, die zu jedem Abendmahlsdienst in unseren

Gemeinden gehören. (Ich zitiere aus der württembergischen Agenda):

"Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm das Brot, sagte Dank und brach's, gab's seinen Jüngern und sprach: "Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis."  
Desgleichen nach dem Mahl nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihnen den und sprach: trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Das tut zu meinem Gedächtnis."

Fünf Aussagen werden hier gemacht, denen ich - immer auch im Blick auf die Bedeutung für unseren Alltag, unser Christsein - aber auch im Blick auf unsere Fragen und Probleme - nachdenken möchte:

- „in der Nacht, da er verraten ward“, die Situation
- „das ist mein Leib, das ist mein Blut“, die Deuteworte
- „für euch gegeben zur Vergebung der Sünden“, die neue Beziehung
- Das Abendmahl als Gemeinschaftsmahl des neuen Bundes
- Das Abendmahl als Freudenmahl im Ausblick auf das kommende Reich Gottes

### ■ „in der Nacht, da er verraten ward“

Ich bin überzeugt, dass diese Situationsangabe äußerst wichtig ist, auch wenn sie in der theologischen und ökumeni-

schen Diskussion fast völlig ausgeblendet wird. Während beim jüdischen Passahmahl der Aufbruch einer verschworenen Gemeinschaft inmitten äußerer Bedrohung gefeiert wird, hat das Abendmahl Jesu nicht nur die Gefahr von außen, sondern ebenso die Gefährdung der Gemeinschaft von innen vor Augen:

- ▶ Judas sitzt mit am Tisch und hat teil am Mahl; - doch die anderen Jünger schieben nicht vorschnell die Schuld auf ihn ab, sondern fragen betroffen. Herr, bin ich's?
- ▶ Der grausame Tod Jesu steht im Raum.
- ▶ Der Aufbruch nach Gethsemane steht bevor, wo selbst die drei Vertrautesten schwach werden.
- ▶ Jesus weiß um die bevorstehende Verleugnung des Petrus.
- ▶ Und nicht nur Petrus, alle Jünger, die jetzt noch am Mahl teilnehmen, werden irre an Jesus.

Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, ist also alles andere als ein harmonisches Wohlfühlmahl. Hier wird ein Abgrund von Schuld und Schande, Ernst und Erschrecken sichtbar und spürbar. Hier finden wir keine heile Welt, keine Oase vor, hier wird das ganze menschliche Versagen sichtbar.

Gerade für solche Menschen aber nimmt Jesus den Tod auf sich. Sein Tod ist nicht etwa nur ein typisches Märtyrerschicksal oder ein Justizirrtum, kein Justizmord der Machthabenden. Sein Tod ist die letzte Konsequenz seines ganzen Lebens und Wirkens, seiner Hingabe, seines Opfers für jede und jeden. "Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele" (Mk 10,42).

"In der Nacht, da er verraten ward" - was bedeutet das für uns und unser Christsein? Mancher hat schon gezögert und gedacht: „Nein, heute kann ich nicht zum Abendmahl. Ich bin nicht in der Stimmung dazu, ich bin nicht bereit, um mich ist es dunkle Nacht, ich habe zu viele Probleme.“ Doch Jesus lädt gerade auch solche Menschen ein - um ihnen Kraft zu schenken, um ihnen sein Licht zu geben mitten in der Nacht. Manche zögerte schon, zum Abendmahl zu gehen, weil sie nicht die Kraft hatte, einem, der an ihr schuldig wurde, zu vergeben. So richtig diese Selbstprüfung ist, gerade von Seinem Tisch darf ich mir die Kraft erbitten, vergeben zu können.

#### ■ „das ist mein Leib, das ist mein Blut“, die Deuteworte

Wie sind diese Worte zu verstehen? An dieser Stelle unterscheidet sich die römisch-katholische Kirche von den reformatorischen Kirchen, hier brach einst zwischen Luther und Zwingli eine Differenz auf, die heute allerdings zwischen den evangelischen Kirchen ausgeräumt ist. Ich kann an dieser Stelle nicht auf diese Fragen und Probleme eingehen, jedoch soviel möchte ich angesichts vieler Fragen von evangelischen Frauen und Männern mit aller Deutlichkeit sagen: nach unserem evangelischen Verständnis erfolgt beim Abendmahl keine Verwandlung von Wein in Blut oder von Brot in den Leib Christi. Wein bleibt Wein und Brot bleibt Brot. Wir sollen beim Abendmahlsempfang nicht auf das Brot oder den Wein blicken, und darauf, was mit diesen geschieht oder nicht geschieht,

sondern auf den Gekreuzigten, auf Jesus selbst, der am Kreuz seinen Leib, sein Blut hingibt. ER selbst ist es, der Auferstandene, der in, mit und unter den Zeichen von Brot und Wein wirklich gegenwärtig ist und sich uns schenkt.

Was bedeutet der Empfang von Abendmahlbrot und Abendmahlswein für uns und unseren Alltag, für unser Christsein? Gott ist nicht der unendlich Ferne. Er wurde in Jesus Christus Mensch. Und das, was damals vor 1970 Jahren auf Golgatha geschah, ist nicht ein längst vergangenes Geschehen, nein das gilt noch heute - und das gilt ganz persönlich auch mir. Das sagt er mir nicht nur durch sein Wort zu, sondern ganz konkret erhalte ich diese Zusage, leiblich schmeckbar und fühlbar. Christus ist mir gegenwärtig, er tritt mir gegenüber, er ist mir nahe, ja, ich nehme ihn sogar in mich auf: So wahr ich von diesem Brot esse, es mit meinen Zähnen kaue, so wahr ich von diesem Wein trinke, ist Christus nicht nur für die Jünger damals, sondern auch für mich gestorben. Diese Zusage will unser ganzes Leben prägen. Gott für uns, Gott mit uns, auch heute!

#### ■ „für euch gegeben zur Vergebung der Sünden“, die neue Beziehung

Warum musste Jesus sterben, warum musste er für uns sterben? „Zur Vergebung der Sünden“ ist die knappe, treffende Aussage des Neuen Testaments. Sie ist für unseren Glauben zentral, macht jedoch vielen Menschen Schwierigkeiten. Die Aussage: "Jesus ist für unsere Sünden gestorben" ist für viele nicht nachvollziehbar.

Warum musste Gottes Sohn, der Sündlose sterben? Um Gottes Zorn zu versöhnen, um Gottes Gerechtigkeit zu erfüllen? Solche Gedanken, die auf den mittelalterlichen Theologen Anselm von Canterbury zurückgehen, geistern auch heute noch in vielen Köpfen, sie schlichen sich auch in manch einen Gesangbuchvers ein. Wenn man den Sühnetod Jesu so versteht bzw. missversteht, dann führt dies leicht zu dem Aufschrei: „Was ist das für ein Gott, der seinen Sohn opfert. Was ist das für ein Sohn, der sich opfern lässt!“ Ja, es wird dann sogar von einem sadistischen Täter-Gott und einem masochistischen Opfer-Jesus gesprochen. Doch so kann und darf der Sühnetod Jesu nicht verstanden werden!

Jesus versöhnte durch seinen Tod nicht Gott und seinen Zorn, er will uns versöhnen. Jesus stirbt nicht um einer abstrakten Gerechtigkeitsidee willen, sondern um unsretwillen. Sein Tod ist die letzte Konsequenz seiner liebenden Hingabe, damit wir aus unserer Sünde, unserer Gottlosigkeit befreit werden.

Damit stehen wir wieder vor einem heutigen Verstehensproblem: was heißt Sünde? Wer junge Leute fragt, kann hören: Ja, ja, die Kirche redet von Sünde, Sünde ist alles, was Spaß macht. In unserem heutigen Sprachgebrauch kommt das Wort „Sünde“ eigentlich nur noch in zwei Zusammenhängen vor: im Wort „Verkehrtsünder“ und im Zusammenhang nicht eingehaltener Diätpläne. Von solch einem Sündenverständnis bzw. Unverständnis her ist es nahe liegend, dass viele Menschen Mühe haben, dieses "zur Vergebung der Sünden" zu verstehen.

Was aber heißt Sünde nach biblischem

Verständnis? Ganz gewiss nicht so vordergründig all das, was Spaß macht, auch nicht ein moralisches, oder, noch enger gefasst, ein sexuelles Fehlverhalten. So sehr wir feststellen und bedauern können, dass das Wissen und Anerkennen von Werten und Normen heute schwindet, der Verstoß gegen diese Werte und Normen - auch gegen die Gebote - ist nicht die eigentliche Sünde, sondern ist die Folge der Sünde.

Sünde ist nach biblischem Verständnis ein Beziehungsbegriff. Die Sünde des Menschen ist, ohne eine Beziehung zu Gott zu leben, nicht nach Ihm und Seinem Willen zu fragen, sich auch bewusst dagegen zu verhalten, losgelöst zu leben von Gott, seinem Schöpfer und Erlöser. Wenn es in den Abendmahlsworten heißt, dass Jesus für uns starb, „zur Vergebung der Sünden“, dann heißt dies: durch Jesus und seinen Tod für uns ist unsere Beziehung zu Gott möglich, haben wir Zugang zu Gott, dürfen wir zu ihm kommen, dürfen wir mit ihm sprechen, haben wir Frieden mit Gott (Rö.5, 1) - und damit haben wir das Leben, zu dem wir bestimmt sind - als seine Ebenbilder, ein Leben in Gemeinschaft mit Gott. Das ist das Evangelium, Gottes herrliche Botschaft für uns, die uns Leben schenkt. Ein Leben im Alltag als ein Leben vor Gott, mit Gott, im Gegenüber zu Gott (coram deo).

Wer Sünde so versteht weiß, dass ich nicht sagen kann: „Ich will, nicht, dass ein anderer für mich stirbt. Ich kann für das, was ich getan habe, selber einstehen.“ Als Mensch kann ich von mir aus die Beziehung zu Gott nicht aufbauen.

Ich kann mich nicht selber erlösen. Das hat nichts mit Minderwertigkeitsgefühlen zu tun, sondern mit unserem Geschöpfsein und dem unendlichen Unterschied zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf. Ich kann mich nicht selber erlösen - und ich füge hinzu: ich muss mich nicht selber erlösen. Das bedeutet eine ungeheure Erleichterung, eine befreiende Nachricht. Nicht ich muss etwas leisten, muss gut sein, muss mein Verhältnis zu Gott in Ordnung bringen. Jesus hat für mich gehandelt, er tritt für mich ein, er gab sein Leben für mich. Sollte ich darüber nicht froh werden und befreit aufatmen?

Doch nochmals nachgefragt: Warum braucht es den grausamen Tod Jesu? Hätte Gott nicht einfacher sagen können: Schwamm drüber, ab jetzt gilt nur noch Vergebung?

Nur - wäre uns damit wirklich geholfen gewesen? Würden wir da ernst genommen? Oder würden wir eben als Strafunmündige behandelt werden? Und, wäre Gott noch der heilige Gott gewesen? Ich möchte diesen Fragen an zwischenmenschlichen Beziehungen nachgehen. Wenn sich ein Mensch an einem anderen schwer versündigt hat, genügt es dann, wenn der eine zum anderen sagt: Schwamm drüber, vergessen wir es? Besteht da noch eine gute, tiefe Beziehung? Oder denken Sie an die Aktion Sühnezeichen. Wir können zu dem, was unsere Vorfahren Israel angetan haben, nicht einfach sagen: „Schwamm drüber.“ Das geht nicht. Aktion Sühnezeichen setzt sichtbare Zeichen. Sühne schafft Versöhnung und ermöglicht neue Beziehung. Weil es um eine neu geschaffene Bezie-

hung zwischen Gott und uns Menschen geht, darum kann ein „Schwamm drüber“ nicht weiterhelfen. Weil wir aus der Verstrickung in unsere Gottlosigkeit herausgeholt werden sollen und hineingestellt in die Beziehung zu Gott, darum geschah der Sühnetod, darum starb Jesus für uns und die vielen. Alle Menschen sind durch Jesus eingeladen, sich mit Gott versöhnen zu lassen. Was immer auch war, wie schwer die Schuld auch sei: er gibt die Möglichkeit zu einem neuen Anfang. Jenseits aller Schuld kann neues Leben geschenkt werden.

Genau das aber wird uns beim Abendmahl zugesagt: was immer mich bedrückt, belastet, quält: Christus ist für mich gestorben, er befreit mich, er stellt mich wieder hinein in den Frieden mit Gott und den Menschen.

"Zur Vergebung der Sünden", lassen Sie mich noch auf die Fragen der Beichte eingehen, die viele beschäftigen: Wenn uns doch beim Essen des Abendmahlbrotes und beim Trinken des Abendmahlweines diese herrliche Zusage gemacht wird, warum genügt diese Zusage beim Mahl selbst nicht? Warum braucht es dann noch vor dem Gang zum Abendmahlstisch die Beichte und die Zusage der Vergebung? Bekommt nicht durch die Beichte unsere Abendmahlsfeier eine Trauerstimmung?

Im Neuen Testament steht bei keinem der Abendmahlsberichte etwas von vorangegangener Beichte. Warum haben dann wir sie?

Nach meiner Erfahrung aus von vielen Gesprächen weiß ich, dass die Beichte nicht nur belastet, sondern entlastet, dass viele gerade auch um der Beichte

willen zum Abendmahl gehen, weil sie darin die Möglichkeit haben, in der Gemeinschaft mit anderen vor Gott ihre Schuld zu gestehen und die Zusage der Vergebung zu erhalten. Freilich sind die liturgischen Formulierungen allgemein gehalten, doch habe ich mir als Pfarrerin angewöhnt, bei der Beichte eine Stille einzuhalten, so dass jede und jeder ganz konkret für sich Gott gegenüber ihre und seine Schuld, ihren und seinen Ungehorsam, ihren und seinen Kleinglauben eingestehen kann. Damit jede und jeder dann durch die Zusage der Vergebung die Befreiung erfahren darf von allem, was sie, was ihn in der Beziehung zu Gott und den Mitmenschen belastet.

Nun könnte man freilich vorschlagen, solche Bußgottesdienste könnten doch unabhängig vom Abendmahl gefeiert und damit die Abendmahlsfeier selbst entlastet werden. Ja, und doch ist mir persönlich die vorangehende Beichte wichtig. Warum? Weil mir hier bewusst gemacht wird, dass ich tatsächlich mit aller Last, mit allem Versagen - wie die Jünger damals - eingeladen bin, an den Tisch des Herrn zukommen. Wenn ich bitte: „Ich bin nicht wert, dass du bei mir einkehrst, aber sage nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“, so hat dies für mich nichts mit einer Zerstörung meines Selbstwertgefühls zu tun - wie es offenbar von manchen Menschen empfunden wird - sondern damit, dass mir bewusst wird, dass ich mich tatsächlich - so wie ich bin, - dank Jesu Tod für mich, dem heiligen Gott nahen darf. Deswegen braucht keine Trauerstimmung aufkommen. Wer um Seine Vergebung weiß, kann jubeln!

Die Beichte macht mir zugleich bewusst, dass das Abendmahl dann mehr ist als eine sinnenfällige Feier oder ein spärliches Restmahl. Es ist etwas ganz Großes, Herrliches:

Ich, ich bin eingeladen an Seinen Tisch!

Damit bin ich nun beim nächsten wichtigen Aspekt des Abendmahls, einem Aspekt, der leider bei unseren Abendmahlsfeiern in der Regel in den Hintergrund gerückt wird, auch wenn heute über ihn viel nachgedacht wird:

#### ■ Das Abendmahl als Gemeinschaftsmahl des neuen Bundes

In allen neutestamentlichen Berichten zum Abendmahl wird betont, dass durch den Tod Jesu der neue Bund Gottes mit den Menschen geschlossen wird, der in Jer. 31,3 l ff verheißene neue Bund, der Bund, der nun nicht mehr nur Israel gilt, sondern auch den vielen, der allen Völkern der Welt offen steht. Wer vom Abendmahlbrot isst und vom Wein trinkt, bekommt Anteil an Jesu Tod für uns und wird dadurch zu seinen Bundesgenossen. Wir werden, mit Paulus gesprochen, Glieder am Leib Christi. Wir haben also engste Gemeinschaft mit Jesus, und zugleich engste Gemeinschaft mit den Christen vor und neben und nach uns: wir sind sein Bundesvolk. Jede Abendmahlsfeier ist vom Neuen Testament her betrachtet ein Bundesmahl, ein Gemeinschaftsmahl zwischen dem dreieinigen Gott und uns Christen untereinander.

Wie wichtig gerade beim Abendmahl diese Gemeinschaft der Christen untereinander ist, zeigt der Korintherbrief. Ursprünglich war in die Abendmahlsfeier ein Sättigungsmahl integriert. Doch darum gab es in Korinth schwerwiegende Probleme. Es kam vor, dass die Reichen reichlich aßen und tranken und die Armen knurrende Mägen hatten. Angesichts dieser Situation tadelt sie Paulus äußerst scharf. Sie kommen, sagt Paulus, nicht zu ihrem Nutzen, sondern zu ihrem Schaden zusammen. Und in diesem Zusammenhang fällt das Wort, das bis heute vielen Menschen Angst einflößt: „Wer nun unwürdig von diesem Brot isst und von diesem Kelch trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn.“

„Unwürdig“, wie viele Christen hatten seitdem und bis heute Angst, unwürdig zu sein! Ihnen dürfen und müssen wir sagen: „Alle sind wir unwürdige und sind - dank Jesu Tod für uns- dennoch eingeladen, dürfen dennoch an seinen Tisch kommen. - Hier in Korinth geht es nicht um dieses Unwürdigsein, sondern um ein unwürdiges Sich-Verhalten. Hier geht es darum, dass ausgerechnet beim Abendmahl der Bruder oder die Schwester verachtet wurde. Wer aber das Abendmahl so feiert, der macht sich in der Tat schuldig am Leib und Blut des Herrn, weil er sich schuldig macht am Bruder oder der Schwester, die Glied eben dieses Leibes Jesu ist.“

Das Abendmahl ist Feier des neuen Bundes, Feier der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und untereinander - und wir haben an der Gemeinde Korinths sehen können, wie wichtig gerade die Gemeinschaft untereinander ist. Eine solche Ge-

meinschaft vermissen viele von uns heute beim Abendmahl. „Ja, bei Freizeiten etwa, da kann man ein solches Abendmahl feiern, - doch in unseren normalen anonymen Gottesdiensten?“ Gut, wenn wir wenigstens im Kreis oder Halbkreis um den Altar stehen, uns gegenseitig wahrnehmen, aber das kann doch auch nicht alles sein! Nur ist in unseren manches Mal so anonymen Gottesdiensten eine solche Gemeinschaft schwer herzustellen und wirkt dann auch leicht gekünstelt.

Doch so wichtig konkretes Achthaben auf den anderen neben mir ist - und dies nicht nur beim Abendmahl, sondern noch viel mehr im Alltag, dann, wenn ich den Gottesdienstraum verlassen habe - so wichtig ist auch, dass Gemeinschaft unter Christen weit mehr ist als eine Wohlfühlgemeinschaft, weit mehr als Sympathie und gegenseitige Zuneigung. Dietrich Bonhoeffer hat das mehr als einmal deutlich gesagt. Er bemerkte, dass es ihm lieber sei, beim Abendmahl neben wildfremden Menschen zu stehen als in einer Sympathiegruppe. Denn da werde deutlich, dass wir von Christus her leben, der uns, seien wir noch so verschieden, zu Gliedern seines Leibes macht. Denn nicht wir gestalten das Abendmahl zum Gemeinschaftsmahl, ER lädt uns ein an seinem Tisch und macht uns zu seinem Volk. Am deutlichsten und konkretesten kann dies mir dann werden, wenn ich am Abendmahlstisch "zufällig" ausgerechnet neben den oder die zu stehen komme, die ich absolut nicht leiden mag, der mir auf den Wecker fällt, die an mir schuldig wurde. Gott vergibt uns beiden. Erhalten wir so nicht auch die Kraft, einander zu vergeben?

Damit sind wir beim letzten Gedanken:

### ■ Das Abendmahl als Freudenmahl im Ausblick auf das kommende Reich Gottes

Immer wieder wird beklagt, dass unsere Abendmahlsfeiern mehr Trauergottesdiensten gleichen, während doch bei den Abendmahlsfeiern der frühen Gemeinde Jubel und Freude am Platz war. In der Tat, hier haben wir bei unseren normalen Abendmahlsfeiern ein Defizit. Nur, was war damals der Grund der Freude, des Jubels? Was ist er heute?

Es wäre zum einen sicher falsch, etwa anstelle der Verkündigung des Todes Jesu nur noch von der Tischgemeinschaft des Auferstandenen zu sprechen. Beides gehört, gerade bei den Abendmahlsfeiern(!), unlöslich zusammen. Zum anderen hielte ich es für verkehrt, anstelle des Sündenbekenntnisses nur noch Loblieder zu singen, wie es auch schon vorgeschlagen wurde. Auch hier gehört beides zusammen: worüber sollte ich mehr jubeln als darüber, dass ich frei werde von allem, was mich bedrückte?

Doch zur Freude über die Gegenwart des Auferstandenen und unsrer Freude über seine Vergebung kommt nach den Aussagen des Neuen Testaments noch ein weiterer Grund dazu, der Freude und Jubel auslöst: Beim Abendmahl richtet unser Blick auf die Zukunft aus, auf die Vollendung des Reiches Gottes. Der Ruf der Gemeinde beim Mahl ist uns als aramäisches Wort, der Muttersprache Jesu, überliefert: „maranatha“ - unser Herr komm"! (1. Kor 16,22, Offb. 22,20b).

Wir sollen das Mahl feiern, bis er kommt! Wir sollen das Mahl feiern in der Freude auf sein Kommen! Beim Abendmahl schauen wir voraus auf diese Zukunft, ja, das Abendmahl gibt uns einen Vorgesmack auf das Mahl in der Vollendung.

All das, was uns in unserem alltäglichen, persönlichen Leben bedrückt an Krankheit, Schuld, Einsamkeit und Verzweiflung, was uns im Blick auf unsere Mitmenschen und im Blick auf die ganze Welt belastet, all das Leid - es ist nicht das Letzte. Das lässt uns das Abendmahl erfahren. Wir dürfen auf Gottes Reich hoffen, in dem es, kein Leid, kein Geschrei und keinen Tod mehr geben wird, wie es Offb 21,2ff heißt. Sollte uns diese Hoffnung auf Gott und auf das Kommen seines Reiches nicht auch heute jubeln lassen? Sollte gerade angesichts aller Zukunftsängste es uns nicht jubeln lassen, dass nicht irgendeine Katastrophe oder ein letztes Inferno unsere Zukunft ist, sondern dass wir das Antlitz dessen kennen, der auf uns zukommt, der für uns gestorbene und aufgestandene Christus. Sollte es uns nicht jubeln lassen, dass unsere Zukunft Gott heißt, der uns zu sich ruft und uns auch dann wieder zu seinem Festmahl einlädt? Sollten wir da nicht schon heute neu gestärkt von jedem Abendmahlstisch in unseren oft beschwerlichen Alltag gehen?





## Werner Schmückle im Gespräch mit Landesbischof Frank Otfried July



*Herr Landesbischof, das erste Jahr in Ihrem neuen Amt haben Sie hinter sich. Was waren die stärksten Eindrücke in diesem ersten Jahr Ihrer Amtszeit?*

Das große Engagement vieler Menschen in unseren Kirchengemeinden, aber auch in den landeskirchlichen Gemeinschaften. Die Offenheit, mit der viele Menschen am Rande von Festgottesdiensten, Podiumsdiskussionen und Gemeindeveranstaltungen auf mich zugegangen sind. Wir sind eine lebendige Landeskirche mit vielen Möglichkeiten!

*Welche Anliegen liegen Ihnen besonders am Herzen im Blick auf die kommende Zeit?*

Ich möchte, dass wir unsere landeskirchlichen Struktur- und Finanzfragen in angemessener Weise bald bearbeitet haben. In der Begegnung mit den Menschen unserer Zeit, mit gesellschaftlichen Problemen und der Suche nach weiterführenden Antworten auf manche Ratlosigkeit sollen wir dieser Welt als Christen und Kirche dienen. Wir sind nicht für uns selbst da, sondern um das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen.

Gleichzeitig ist mir besonders wichtig, dass wir als evangelische Kirche das „Kirche-Sein“ nicht nur als pragmatische Notwendigkeit ansehen, sondern als geistliches Geschehen. Dies hat dann Auswirkungen auf unsere „inneren“ Debatten.

*Schwerpunkthema dieses Rundbriefs ist die Frage nach dem Abendmahl. Welche Bedeutung hat für Sie die Feier des Heiligen Abendmahls?*

Schon seit frühen Jahren hat für mich die Zusage von Gottes Gegenwart in der Feier des Heiligen Abendmahls, der Eucharistie, eine große Bedeutung. Ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass das Herrenmahl in der Wahrnehmung und Praxis in unserer evangelischen Kirche den Stellenwert bekommt, den es – neutestamentlich und bekenntnisbezogen – einzunehmen hat. Evangelische Abendmahlsfrömmigkeit weiß um den gemeinschaftsstiftenden Charakter dieses Mahles, aber auch um die Dimension des schuldvergebenden Friedens, der über alle Vernunft hinausweist. „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist“ (Ps 34,9) Wir sollten dem in der sakramentalen Feier in unserer Kirche in Ernsthaftigkeit, Gemeinschaft und Ausgestaltung immer wieder Ausdruck geben.

*Welche Menschen haben Sie in Ihrem Christsein geprägt?*

Mein Konfirmator Pfarrer Ring, dem ich Wesentliches verdanke. Mein Religionslehrer Pfarrer Strauß, der mir das Aufeinanderbezogensein von Glauben und Denken gezeigt hat; viele Begegnungen mit evangelischen und katholischen Christen aus Orden und Kommunitäten haben mich geprägt. Meine Frau und nicht zuletzt die Schwäbisch Haller Diakonissen!

*Wie kann die Evangelische Sammlung Sie in Ihrem Amt unterstützen?*

Indem sie mit mir immer wieder nach dem Zentrum unserer kirchlichen Wirklichkeit sucht und von daher nach zeitgemäßen Konsequenzen und Möglichkeiten unseres Christseins heute. Indem sie mir hilft, das „Amt der Einheit“ nicht als eine formale Beschreibung mißzuverstehen, sondern die Leidenschaft für den einen Leib Christi als gemeinsame Aufgabe wahrnimmt.

*Herr Landesbischof, ich danke Ihnen für unser Gespräch.*

Gerhard Schöne

## Das Brot

Wie jeden Tag um sieben stand er an  
nach Brötchen, dieser unscheinbare Mann.  
Doch diesmal fragt der Bäcker: »Was ist mit ihnen los?  
Sie sehn so elend aus! Was hab'n sie bloß?«

»Mein Baby sagt seit gestern keinen Ton.  
Ganz blau liegt's auf der Intensivstation.  
Die Ärzte sind noch ratlos. Meine Angst ist riesengroß.  
Vier Brötchen bitte! Ich muss wieder los.«

»Warten sie!«, sagte der Bäcker und nahm ein Brot.  
»Essen sie mit mir ein Stück!  
Ich denke an sie, an ihr Kind und ich bitte Gott:  
Gib das Kind heil zurück!«

So standen die zwei Männer kauend da,  
einander fremd bisher und jetzt so nah.  
Sie dachten an das Kindchen, das da kämpfte mit dem Tod  
und teilten Angst und Hoffnung mit dem Brot.

Als eine Frau den Laden dann betrat,  
gab ihr der Bäcker von dem Brot und bat:  
»Sein Kind liegt in der Klinik! Essen sie mit uns das Brot.  
Er soll jetzt nicht allein sein in der Not.«

Und auch die Frau aß und nickte dem Fremden zu.  
Still wars. Doch jeder verstand,  
wie dieses Brot ihnen Trost gab und sie  
miteinander verband.

*Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:  
CD Gerhard Schöne, Das Perluhn im Schnee*



Werner Schmückle

## Abendmahl im Hauskreis – unerwünscht

Am 28. März 2002 haben 16 Synodale einen Antrag „Leitung von Abendmahlsfeiern im Hauskreis“ in die Landessynode eingebracht. Im Antrag wurde der Oberkirchenrat gebeten, „die theologischen Argumente zu prüfen und die rechtlichen Voraussetzungen für eine Beauftragung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zur Leitung von Abendmahlsfeiern im Hauskreis zu schaffen“. Eine entsprechende Beauftragung sollte nach der Teilnahme an einem vorbereitenden Kurs durch den zuständigen Ortspfarrer bzw. Dekan ausgesprochen werden.

Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass in der Urgemeinde das Abendmahl auch hin und her in den Häusern gefeiert wurde (Apg 2,42). Hauskreise wollten an diese biblische Praxis anknüpfen. Man sah sich in diesem Anliegen durchaus in Übereinstimmung mit Martin Luther, der in seinem Vorschlag für eine dritte Weise des Gottesdienstes den Gedanken der Gemeinde im Haus aufgenommen hat und davon ausging, dass in dieser Hausgemeinschaft auch das Sakrament empfangen wird. Weil aber gottesdienstliche Lebensäußerungen in der Gemeinde der Ordnung entsprechend geschehen sollen (1. Kor 14,40), sollte für die Leitung von Abendmahlsfeiern im Hauskreis eine geordnete Beauftragung erfolgen.

Theologischer Ausschuss und Rechtsausschuss haben den Antrag bearbeitet und kamen zum Ergebnis, dass unter bestimmten Voraussetzungen Personen mit der Leitung von Abendmahlsfeiern in Hauskreisen oder bei besonderen Anlässen beauftragt werden können. Am 8. Juli 2004 wurde der Antrag engagiert in der Synode beraten. Oberkirchenrat Küenzlen hat dann in einem weiteren Bericht am 9. Juli 2005 die Sicht des Oberkirchenrats dargestellt: „Wenn das Abendmahl außer im Gottesdienst der ganzen Gemeinde in Kreisen und in besonderen Veranstaltungen gefeiert werden soll, so entspricht es dem Abendmahl als Sakrament der Einheit, dass die ordinierten Pfarrerinnen und Pfarrer gebeten werden, diese Abendmahlsgottesdienste zu leiten.“ Aufgrund der Vorgaben der beiden Synodalausschüsse habe der Oberkirchenrat aber eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die prüfen und daran arbeiten sollte, „ob und wie ein zusätzlicher Ausbildungskurs praktikabel ist, der inhaltlich und zeitlich nicht unterhalb der für die Lektoren vorgesehenen Ausbildung angesiedelt ist“. Der Synodale Munzinger hat im Anschluss an den Bericht gefragt, ob das Interesse vorhanden ist, dass mit dieser Arbeitsgruppe eine Lösung gefunden wird, die das Anliegen der Antragsteller aufnimmt.

Oberkirchenrat Künzlen hat diese Frage kurz und bündig mit Ja beantwortet. Wohl unter dem Eindruck der Diskussion um die Ordination und die Beauftragung von Nichtordinierten innerhalb der VELKD hat der Oberkirchenrat im Oktober 2005 die Arbeit dieser Arbeitsgruppe für beendet erklärt und die Gruppe aufgelöst. In der Antwort auf eine förmliche Anfrage hat Oberkirchenrat Künzlen dann am 23. November 2005 ausgeführt: „Das Amt für die öffentliche Wortverkündigung und die Sakramentsverwaltung in unserer Kirche ist das Pfarramt. Es wäre keine gute Praxis und keine gute Ordnung, wenn wir dieses Amt weiterhin filetierten und die Filetstücke – gerade die Filetstücke – auf alle möglichen Mitarbeiter in der Kirche in der Kirche verteilten. Ich denke, dass wir auf diesem Weg eher zu weit gegangen sind“.

Der Vorgang wirft Fragen auf. Nicht nur die Frage nach der Verlässlichkeit von Zusagen des Oberkirchenrats gegenüber der Synode, auch die Frage, wo der Oberkirchenrat meint, im Blick auf die Beauftragung von Nicht-Ordinierten eher zu weit gegangen zu sein. Will er auch im Blick auf die Beauftragung von Lektoren und Diakonen nach entsprechender Ausbildung zum Rückzug blasen? Und wie steht es mit den Gemeinschaftsverbänden und den freien Missionswerken? Auch sie gehören zu unserer Kirche.

Rolf Hille hat in der „Theologischen Orientierung“ des Albrecht – Bengel – Hauses (Nr. 143, Juli 2006) diese Fragen bedacht. Aus biblisch-reformatorischer Perspektive ist für ihn entscheidend, „dass die Verkündigung schriftgemäß ist und die Abendmahlsfeiern würdig und entsprechend der Einsetzung Jesu gestaltet werden“. Er bittet die kirchlichen Amtsträger „anzuerkennen, dass die Formen der Frömmigkeitspraxis in unserer pluralen Kirche vielgestaltig sind und den nötigen Freiraum bedürfen. Sonst droht die Gefahr, dass auseinander bricht, was seit der Reformation in der evangelischen Kirche zusammengehört“.

Mit dem Antrag zur Leitung von Abendmahlsfeiern in Hauskreisen und Gemeindeguppen wollten Synodale zu einer geordneten Praxis helfen und der Einheit der Kirche dienen.  
Hat der Oberkirchenrat dies genügend bedacht?



## Der Partykelch – respektlose Kunst oder tiefsinnige Provokation



*In einem Begleitbuch zur Konfirmandenarbeit ist das nebenstehende Bild zum Thema "Abendmahl" groß abgedruckt. Es will die Jugendlichen ansprechen und Gedanken zu diesem zentralen Thema eröffnen.*

Ganz unterschiedliche Reaktionen auf dieses Bild sind mir zu Ohren gekommen. Da gab es die ganz empörte Äußerung, dass es eine ungeheure Respektlosigkeit ist, den heiligen Kelch so zu verunglimpfen. In einer Zeit, in der sich Madonna öffentlichkeitswirksam an ein Kreuz heften lässt und sich zur Erlösungsgestalt erhebt, verstehe ich die Reaktion gut. Was ist den Menschen noch heilig?

Eine ganz andere Reaktion erhielt ich im Mitarbeiterkreis unseres Besuchsdienstes. Ich legte den Frauen (zwischen 40 und 75 Jahren), das Bild vor und fragte, was ihnen zu dazu einfällt. Alle betrachteten es als ein Kunstwerk, das eine Botschaft transportieren möchte. Sie brachten die Botschaft des Kelchs in Spannung zu den südländischen Früchten – sie sahen aber auch einen ganz logische Verknüpfung: Der Kelch des Heils schafft süße Frucht. Die Ästhetik wurde angesprochen. Ein angeregtes Gespräch entstand. Dann wurde der Hintergrund mit ins Spiel gebracht – die Menschen vor den verschwommenen Fenstern und es gab viele gute Anregungen zum Weiterdenken.

Ich nehme das Bild auch zum Anlass, um das Abendmahl ins Gespräch zu bringen. Dabei möchte ich mich nicht über das Bild erheben, es beurteilen oder bewerten. Ich möchte mich von ihm viel mehr provozieren lassen – ganz wörtlich verstanden: herausfordern lassen.

Als erstes stellt sich für mich die unbequeme Frage: Welche Rolle, welchen Stellenwert hat eigentlich das Mahl des Herrn in meinem Christsein? Da wird in der Bibel von den ersten Christen berichtet, die

sich täglich zum Abendmahl trafen und dass ihre „beständige“ Gemeinschaft untereinander und mit Gott darin den wesentlichen Ausdruck fand. Und dann kommt mir in den Sinn, wie ältere Christen mir von der Zeit erzählten, in der man sich zum Abendmahl anmelden musste; davor gab es eine „Gesinnungsprüfung“, ob man würdig war, das Mahl einzunehmen.

Noch als junger Erwachsener fand ich keinen richtigen Zugang zum Abendmahl. Hauptgrund war die Atmosphäre: Das Abendmahl wurde im Anschluss an den Gottesdienst gefeiert; nur ein kleiner Teil der Gottesdienstgemeinde nahm teil; es entstand eine ernste, ja fast traurige oder depressive Stimmung, die sich auch nach dem Mahl nicht auflöste. Selbst der regelmäßig nach dem Mahl gesprochene Psalm „Lobe den Herrn meine Seele“ wirkte für mich nicht als der Lob der Erlösten.

Und damit bin ich mitten in den Gedanken zu diesem Bild. Das Trinkgefäß wird sofort als der Kelch des Abendmahls entdeckt. Er steht in der Mitte. Mir fällt zu erst das helle Licht auf, das er reflektiert. Hier wartet das Licht der Welt auf mich. Die Menschen bleiben ganz im Hintergrund. Die Mitte ist der Erinnerungskelch: „Das Blut des Neuen Bundes, der für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Das tut zu meinem Gedächtnis.“

Abendmahl ist somit nie nur Erinnerungsmahl an das eine Mahl Jesu vor seinem Weg ans Kreuz. Abendmahl vergegenwärtigt den Sühnetod Jesu in unsere Zeit.

Das, was vor 2000 Jahren am Kreuz auf Golgatha geschah hat existenzielle Auswirkungen auf meinen Alltag. Schmachhaft in Brot und Wein, sichtbar und erfahrbar wird uns die Gnade Jesu zugesprochen: „Nichts kann dich trennen von meiner Liebe. Was war gilt nicht mehr. Die Trennung zwischen uns und Gott ist überwunden.“ Alle sind eingeladen, diesen Zuspruch zu erfahren. Alle sind würdig das Abendmahl zu feiern, die in der Gemeinschaft derer stehen, die bekennen: „Barmherziger Vater, im Licht deiner Gegenwart erkenne ich, dass ich gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken. Ich habe oft nur mich gesehen. Ich habe oft dich und meine Mitmenschen nicht geliebt. Darum komme ich nun zu dir und bitte dich: Vergib mir meine Schuld.“

Und damit bin ich wieder ganz beim Bild: Ohne Frage hat das Abendmahl auch einen ganz ernsthaften Charakter. Wir erkennen, wer wir wirklich sind. Wir bekennen unser Unvermögen. Die stille und nüchterne Besinnlichkeit ist stimmig.

Aber das ist nur die eine Seite. Und wie ein Protest gegen eine unangemessene Einseitigkeit verziert der Künstler den Kelch des Heils mit süßen Früchten und Festsymbolik. Auf den ersten Blick war meine Interpretation: Das „süße“ Evangelium kommt zur Geltung. Unser Leben wird im Licht der Botschaft und aus der Erfahrung der Mahlgemeinschaft zum Fest der Freude. Wir erfahren als Einzelne und als Gemeinschaft: „Wir sind unbedingt geliebt. Gott kommt in uns wohnen. Christus ist in uns und wir sind in Chri-

stus. Nichts kann uns trennen von der Zuwendung Christi. Neues ist geworden; das Alte ist vergangen. Neue Kraft, neue Liebe und neuer Glaube ist uns im Abendmahl geschenkt. Wie neu getauft.“ Die Zuwendung Gottes im Abendmahl ist Nahrung zum Leben. Abendmahl ist der Nährboden zur Freude und zur erneuerten Gemeinschaft.

Diese Seite des Abendmahls braucht auch Ausdrucksformen. Zum Abendmahl kann der persönliche Friedensgruß gehören. Dank und Lob sucht sich Ausdrucksformen des Glaubens. Jedes Abendmahl ist auch ein Fest, eine „Party mit Jesus“ (wie es Teenies in ihrer Sprachwelt treffend ausdrücken).

Einer Interpretation möchte ich nachgehen, weil sie mich angesprochen hat. Im Mitarbeiterkreis kamen die Frauen auf die Idee, dass das Bild die Früchte des Abendmahls ganz selbstverständlich benennt. Abendmahl trägt Früchte – so wie das angenommene Wort Gottes immer fruchtet. Wer sich im Licht der Vergebung und der erneuerten Gemeinschaft mit Gott neu entdeckt, wird die Menschen und Situationen um sich mit neuen Augen wahrnehmen. Das Mahl des Herrn verändert uns und wird, wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, auch unser Umfeld verändern.

Ergo: Das Bild im Arbeitsheft für Konfirmandinnen und Konfirmanden eignet sich nicht nur, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

Elke Maihöfer

## Das Abendmahl mit Kindern feiern

Erfahrungen aus der Praxis und kritische An-Fragen

Wir stehen im Kreis um das Kreuz und unseren Kinderkirchaltar. Darauf liegt eine weiße Tischdecke, steht ein Blumenstrauß, die Kerzen brennen, die Bibel ist bei Markus 14 aufgeschlagen und dann sind da noch der Laib Brot und der Kelch. Die gerade noch so aufgeweckte und ein bisschen übermütige Truppe, ungefähr 35 Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren, ist auf einmal ganz still und aufmerksam. Auch die Kleineren spüren, dass es jetzt irgendwie nicht passt zu reden oder zu stören, auch wenn sie nicht so ganz genau wissen, was gleich geschieht – es herrscht eine besondere Atmosphäre – einfach anders als sonst. Beim ersten Mal, vor drei Jahren haben wir ausführlich miteinander geredet, manches erklärt. Jetzt wissen die Größeren schon, was kommen wird und das wirkt auch auf die Jüngeren. Mit all ihren Sinnen sind sie dabei: Sie riechen den frischen Brotduft und halten geduldig die Hände zur Schale, bis ihnen ein Brotstück hineingelegt wird. Ihre Augen schauen auf den alten, kostbaren, goldenen Kelch und die kleinen Hände nehmen ihn vorsichtig, wie mit natürlicher Ehrfurcht – jeder trinkt nur einen Schluck, „ist doch klar“! Auch wenn es eine ganze Weile dauert bis alle dran waren, entsteht keine Unruhe.

Alle sind beschäftigt mit Hören, Schauen, Fühlen, Schmecken. Danach fassen wir uns an den Händen, schauen uns an und geben weiter, was wir gerade bekommen haben: den Frieden Jesu Christi.

Wir vom Kinderkirchteam sind immer wieder erstaunt, was sich bei den gemeinsamen Abendmahlsfeiern ereignet und fragen uns: Ahnen und spüren die Kinder etwas vom „Geheimnis des Glaubens“ und führt dies dazu, dass sie sich, jüngere wie ältere, wie von selbst angemessen verhalten?

Bisher haben wir jedes Jahr einen anderen Zugang gewählt, um die verschiedenen Aspekte des Abendmahls zu beleuchten und auch in der Methodik variiert. Beim ersten Mal stand das Mahl Jesu mit seinen Jüngern am Abend vor seiner Verhaftung im Vordergrund. Wie die ersten Christen das Abendmahl gefeiert haben, war im zweiten Jahr unser Thema. Über die Bedeutung von Brot und Wein – in der Bibel und bei uns heute – haben wir dieses Mal gemeinsam nachgedacht und wa-



ren erstaunt, wie viele Brot- und Weingeschichten den Kindern eingefallen sind.

Die wesentlichen Elemente unserer Feier sind jedoch immer gleich: Zur Mahlfeier ziehe ich den Talar an und wir stellen uns im Kreis um den Tisch des Herrn. Zuerst bringen wir in einem kurzen Gebet vor Gott, was uns belastet. Dann kommt die frohe Botschaft, dass Jesus uns Vergebung und immer wieder die Chance zu einem neuen Anfang schenkt. Nun folgen die Einsetzungsworte im Wortlaut der Agende und die Einladung zum „Schmecken und Sehen“. Mit dem Friedensgruß, einem Bibelwort, einem kurzen Dankgebet und dem Vaterunser schließen wir. Zurück am Platz folgen noch das Schlusslied und der Segen. Nach anfänglicher Skepsis und Zurückhaltung dem Neuen, bisher Unbekannten gegenüber, ist es nun bei Helfern, Kindern und Eltern ganz selbstverständlich, ja etwas Schönes und ganz Besonderes, wenn wir in der Passionszeit gemeinsam das Mahl des Herrn feiern und ihn beim Wort nehmen, wenn er sagt: „... das tut zu meinem Gedächtnis“ (1. Kor. 11, 24f).

Seit sechs Jahren sind Kinder in unserer Landeskirche zum Abendmahl eingeladen. § 3 (2) der Abendmahlsordnung vom 8. April 2000 lautet: „Auch Kinder sind eingeladen, am Abendmahl teilzunehmen. Sie sollen ihrem Alter gemäß darauf vorbereitet sein.“ Im Zuge dieses Beschlusses der Landessynode hat sich



eine Arbeitsgruppe intensiv Gedanken zum Thema gemacht. Daraus ist eine zugleich fundierte und praxisnahe Arbeitshilfe entstanden, in der Grundlegendes zu Herkunft und Bedeutung des Abendmahls zusammengestellt ist, Antworten auf einige kritische Rückfragen gegeben werden, die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Blick genommen wird und schließlich eine Fülle von praktischen Anregungen und Hinweisen abgedruckt ist.

Einige Fragen möchte ich an den Schluss dieser Momentaufnahme aus der Praxis stellen:

Wie werden wohl diese Kinder, die nicht erst im Zuge der Konfirmation zum ersten Mal vom Abendmahl hören und damit ihre ersten Erfahrungen machen, als Jugendliche und Erwachsene über die Feier des Herrenmahls denken und sie begehen? Selbstverständlicher, offener, kundiger, fröhlicher, weniger unsicher, unwissend und ängstlich einen Fehler zu machen?

Welche Wirkungen hätte es, wenn wir als Kirche, als Pfarrerinnen und Pfarrer Jahr für Jahr in der Passionszeit in Kindergarten und Schule vom letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern erzählten, die Grundzüge des Abendmahls kindgerecht erklärten und dann zur gemeinsamen Feier einladen würden? Hätte das nicht vielleicht eine gewisse „Breitenwirkung“ im Blick auf Wissen und Zugang, an der später wieder leichter angeknüpft werden könnte? (Meiner Erfahrung nach tun sich sowohl viele Erzieherinnen als auch Lehrer mit diesem Thema schwer und lassen es dann einfach aus. Wo das Modell

KU 3 + 8 praktiziert wird, werden ja eben diese ersten Grundlagen und Erfahrungen vermittelt.)

Und noch eines, ich frage mich jedes Jahr bei den Konfirmations-Abendmahlsfeiern neu: Sind diese Erwachsenen, die - vielleicht Jahrzehnte nach ihrer eigenen Konfirmation mehr oder weniger freiwillig - hier Brot und Wein, Leib und Blut Jesu Christi empfangen „ihrem Alter gemäß darauf vorbereitet“?

Ein Erlebnis auf einer Studienfahrt in Rumänien kommt mir wieder in den Sinn: Wir württembergischen Vikarinnen und Vikare stehen am Sonntagmorgen bei der Feier der Heiligen Liturgie in einer orthodoxen Kirche – dicht an dicht mit hundert anderen. Zum Umfallen ist kein Platz, Weihrauch und verschiedenste Körpergerüche ergeben eine für unsere Nasen und Kreislaufsysteme ungewohnte und herausfordernde Mischung. Nach knapp zwei Stunden sind wir bei der Mahlfeier angelangt. Ich stehe mitten im Geschehen und mir schießen so manche Gedanken durch den Kopf: „Was machen die denn da? Und das soll ein Abendmahl sein? Das Brot wird in den Wein „eingeweicht“ und alle bekommen vom gleichen Löffel, die Mutter und ihr Kleinkind, der alte Mann, - und dem Baby wird auch ein Löffel davon in den Mund gesteckt? Jesus, was sagst du denn dazu?“

*Die erwähnte Arbeitshilfe: Abendmahl mit Kindern, herausgegeben vom Evang. Oberkirchenrat Stuttgart; ist zu bestellen bei der Versandstelle: Tel. 0711/2149-269 oder Fax 0711/2149-236*

Brot +  
Wein

Du hast das Brot  
erkoren und den Wein,  
um dich ihnen zu  
gestalten.

Nun fällt von dort  
geheimsvoll ein Schein  
auf jede Mahlzeit,  
die wir halten.

Manfred Hausmann

Dagmar Maeß

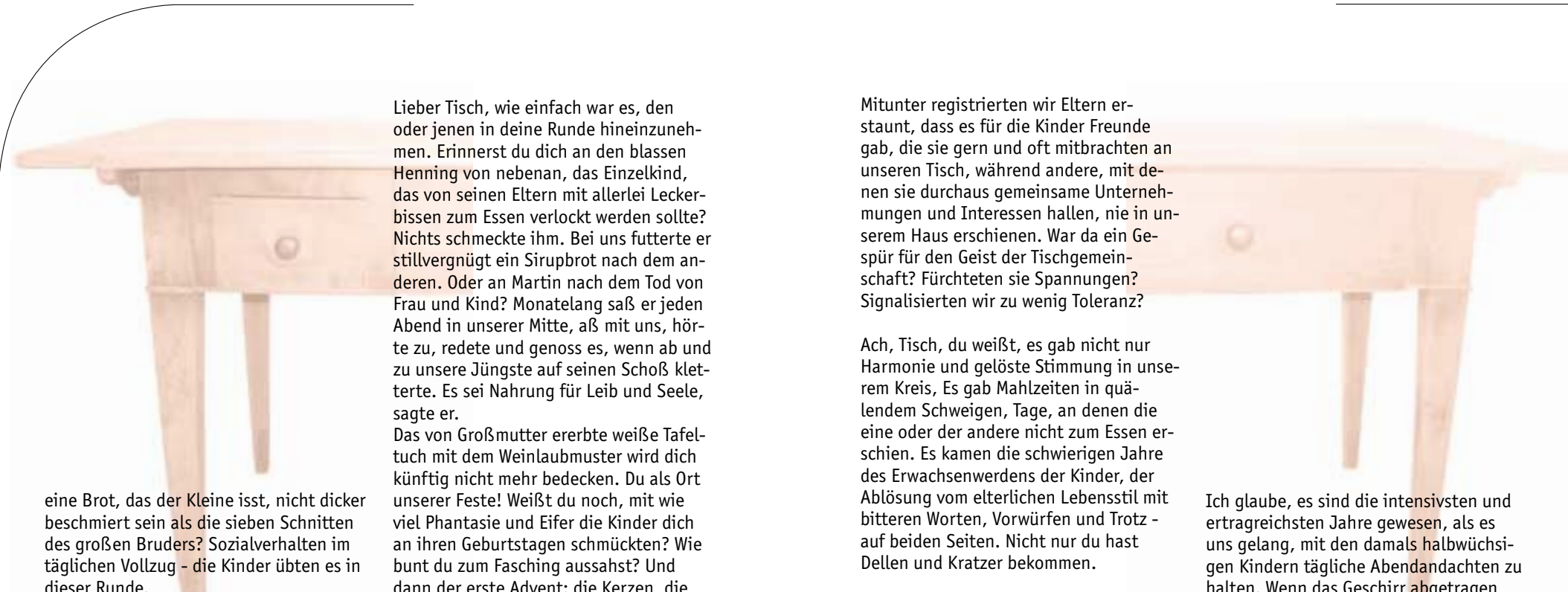
## Ausziehbar nach beiden Seiten, mit Kratzern und vielen Dellen

Die Wohnung war leer, der Möbelwagen abgefahren. Eigentlich wollte ich nur rasch die Zimmer ausfeigen. Ein paar Dinge standen noch herum, die sich eine junge Nachbarfamilie holen sollte, unter anderem auch der Tisch. Unser derber, brauner Familientisch, ausziehbar nach beiden Seiten. Zwölf Leute hatten gut an ihm sitzen können.



Plötzlich wurde mir bewusst, wie sehr er Mittelpunkt unseres Lebens gewesen war, wie schwer mir der Abschied von ihm fiel. In der Ruhestandswohnung wird sich für ihn kein Platz mehr finden. Die große Runde wird es nie mehr geben. Ich stellte den Besen weg. Meine Hände strichen über die dunkle Platte. Kratzer, Dellen, blinde Flecken von heißen Schüsseln.

Lieber alter Tisch, weißt du noch? Du warst unsere erste Anschaffung für die neue Wohnung nach den langen Provisorien der Nachkriegszeit. Um dich sammelte sich die Familie. Als schönste gemeinsame Mahlzeit erinnere ich das Abendessen. Der Vater war zu Hause, die vier Schulkinder auch, und die beiden Kleinen freuten sich, dass sie noch nicht ins Bett mussten. Miteinander essen im großen Kreis bei knapper Lebensmittelration! Geld und Marken reichten ja nie. »Den Pudding soll Vater teilen, der ist so gerecht! Er gibt jedem die gleiche Menge.« - Wir haben miteinander geredet, ob es immer gerecht ist, wenn jeder die gleiche Portion bekommt. Lässt der Dreijährige nicht eher sein Schüsselchen halbvoll stehen, während die Vierzehnjährige ständig Hunger hat? Sollte das



Lieber Tisch, wie einfach war es, den oder jenen in deine Runde hineinzunehmen. Erinnerst du dich an den blassen Henning von nebenan, das Einzelkind, das von seinen Eltern mit allerlei Leckerbissen zum Essen verlockt werden sollte? Nichts schmeckte ihm. Bei uns futterte er stillvergnügt ein Sirupbrot nach dem anderen. Oder an Martin nach dem Tod von Frau und Kind? Monatelang saß er jeden Abend in unserer Mitte, aß mit uns, hörte zu, redete und genoss es, wenn ab und zu unsere Jüngste auf seinen Schoß kletterte. Es sei Nahrung für Leib und Seele, sagte er.

Das von Großmutter ererbte weiße Tafeltuch mit dem Weinlaubmuster wird dich künftig nicht mehr bedecken. Du als Ort unserer Feste! Weißt du noch, mit wie viel Phantasie und Eifer die Kinder dich an ihren Geburtstagen schmückten? Wie bunt du zum Fasching aussahst? Und dann der erste Advent: die Kerzen, die Kurrendemännlein, die erzgebirgischen Engel, Singen, Flöten, Vorlesen und Plätzchenknabbern, dazu die Winterbirnen vom großen Baum aus dem Garten! An diesem Tag erwarteten die Kinder das gewohnte Ritual. Ein wenig älter geworden, erschien ihnen das alles sentimental und kitschig. Erst viel später brachten einige ihre Partner just zu dieser Feier mit. Da sollte dann alles so sein wie in Kindertagen.

eine Brot, das der Kleine isst, nicht dicker beschmiert sein als die sieben Schnitten des großen Bruders? Sozialverhalten im täglichen Vollzug - die Kinder übten es in dieser Runde.

Zum miteinander essen gehörte auch das Miteinander reden in diesen Abendstunden. Während des Suppelöffelns kam es heraus, dass Dieter wegen seiner zu großen Lederhose in der Klasse ausgelacht wurde. »Na warte«, sagte die große Schwester, »denen werde ich Bescheid sagen!« Nach ein paar Tagen hörten die Kleinen mit staunenden Augen, wie wirkungsvoll Jutta für den Bruder gestritten hatte. Nicht immer verstanden die Jüngeren, worum sich die Gespräche drehten. Mitunter mussten wir Eltern uns als Dolmetscher einschalten oder für Stille sorgen, damit Christian sagen konnte: »Die Martina hat heute mit mir einen ganz großen Schneemann gebaut!« Das bewunderten alle, und Christian strahlte.

Mitunter registrierten wir Eltern erstaunt, dass es für die Kinder Freunde gab, die sie gern und oft mitbrachten an unseren Tisch, während andere, mit denen sie durchaus gemeinsame Unternehmungen und Interessen hielten, nie in unserem Haus erschienen. War da ein Gespür für den Geist der Tischgemeinschaft? Fürchteten sie Spannungen? Signalisierten wir zu wenig Toleranz?

Ach, Tisch, du weißt, es gab nicht nur Harmonie und gelöste Stimmung in unserem Kreis, Es gab Mahlzeiten in quälendem Schweigen, Tage, an denen die eine oder der andere nicht zum Essen erschien. Es kamen die schwierigen Jahre des Erwachsenwerdens der Kinder, der Ablösung vom elterlichen Lebensstil mit bitteren Worten, Vorwürfen und Trotz - auf beiden Seiten. Nicht nur du hast Dellen und Kratzer bekommen.

Erinnerst du dich jenes Pfingstabends, der ein Fest hatte werden sollen? Schließlich saßen wir mit der Jüngsten allein am Tisch, die anderen waren fortgegangen, untereinander zerstritten - ein Sohn hat sieben Jahre die Tischgemeinschaft gemieden. Als ich an diesem Abend das Tischtuch abnahm, tropften Tränen auf das gute Stück. Würde ich es jemals wieder für die Familie auflegen? Hatten wir es »zerschnitten« mit unseren scharfen Worten? In solchen Zeiten der Bedrängnis tat es gut, zu wissen, dass da immer noch einer am Tisch dabei war, einer, der unseren Kummer wahrnahm, der uns liebte, auch wenn wir uns selber im Wege standen, einer, den wir um Hilfe bitten konnten. Auch die fernen Kinder wussten davon.

Ich glaube, es sind die intensivsten und ertragreichsten Jahre gewesen, als es uns gelang, mit den damals halbwüchsigen Kindern tägliche Abendandachten zu halten. Wenn das Geschirr abgetragen war, blieben wir in der Runde sitzen, zwei Kerzen brannten, vor jedem lag der Text auf dem Tisch, und jeder kam zu Wort, die Großen und die Kleinen. Oft wurde der Atlas oder ein Lexikon herbeigeholt, »Damals haben wir das Klardenken gelernt«, sagte ein Sohn viele Jahre später, als er längst eine eigene Familie hatte. Tischgemeinschaft - Tischgemeinde. Es ist wohl ein Geheimnis dabei. Ich denke an die Tafelrunde des Königs Artus, an den Abendmahlstisch Jesu. Lieber Tisch, adieu!

*Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:  
Arbeit und Stille 4/1991, Arbeitsgemeinschaft MBK,  
Bad Salzfluten*



## B U C H B E S P R E C H U N G

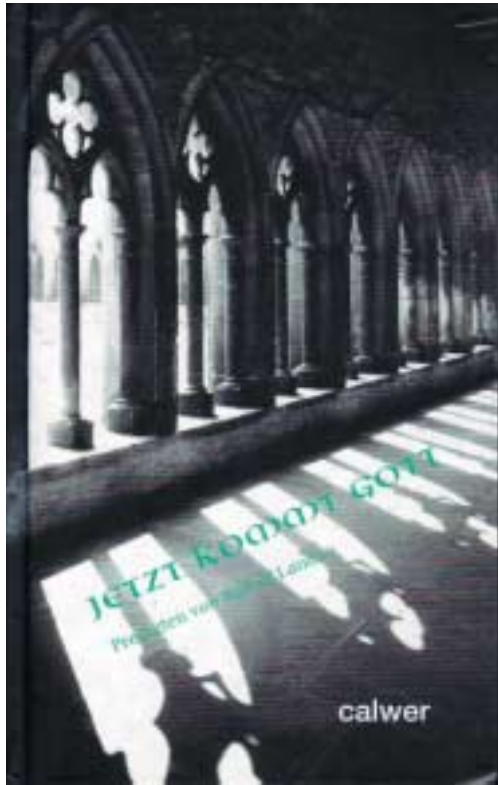
*Rudolf Landau:*  
**Jetzt kommt Gott**  
*Predigten*  
213 Seiten  
Calwer Verlag, Stuttgart 2006

Früher gehörte es wie selbstverständlich zum geistlichen Leben von Christen, veröffentlichte Predigten zu lesen. Heute haben es Predigtbände schwerer, ihre Leser und Leserinnen zu finden. Ich freue mich, dass es mein Freund und theologischer Lehrer aus Heidelberger Zeiten, Dr. Rudolf Landau gewagt hat, einen neuen Predigtband herauszugeben. Heute ist er Pfarrer in Schillingsstadt im nordbadischen Bauland. Dort hat er die meisten der 36 veröffentlichten Predigten gehalten. Im Nachwort beschreibt Rudolf Landau den Anspruch des Predigtbandes: „Der Anspruch zielt aufs Hören und aufs Lesen und auf das Ja und Amen derer, die gehört haben und lesen werden“, in dem Sinne, wie es in einer Predigt über Johannes 21 heißt:

„Wozu? Wozu gibt es Christen? Damit es immer weniger werden hierzulande? Das kann doch nicht sein. Damit es immer mehr werden. Lebendige Fische. Lebendige Christen. Die wissen, dass sie gefangen sind und die sich gerne fangen ließen. Weil das das einzige Netz ist, in dem sie nicht getötet, abgeschlachtet und gefressen werden, sondern in dem sie leben!

Und für Jesus leben. Und für Gott leben. Und mithelfen, anderen Menschen zum Leben zu helfen. Osterfische, Ostermenschen zu werden.“

*Werner Schmückle*



### Adressen der Autoren

Pfarrer Werner Schmückle  
Dürnauer Weg 26B  
70599 Stuttgart-Birkach

Prof. Dr. Lieselotte Mattern  
Stuttgarter Str. 95  
71638 Ludwigsburg

Pfarrer Hans Veit  
Geleenerstr. 8  
71034 Böblingen

Pfarrerinnen Elke Maihöfer  
Bei der Kirche 8  
72224 Ebhausen

**Herausgeber:** Evangelische Sammlung in Württemberg e.V., Gabriel-Biel-Platz 2, 72574 Bad Urach  
**Internet:** [www.evangelische-sammlung.de](http://www.evangelische-sammlung.de)

**Vorsitzender:** Pfarrer Werner Schmückle, Dürnauer Weg 26B, 70599 Stuttgart-Birkach  
**Stellvertretende** Dekan Hartmut Ellinger, Widerholtplatz 4, 73230 Kirchheim/Teck  
**Vorsitzende:** Pfarrerin z. A. Elke Maihöfer, Bei der Kirche 8, 72224 Ebhausen  
**Geschäftsstelle:** Renate Klingler, Gabriel-Biel-Platz 2, 72574 Bad Urach,  
Tel. (07125) 94 67 228, Fax (07125) 94 67 221,  
E-Mail: [evangelische.sammlung@kirche-ev-badurach.de](mailto:evangelische.sammlung@kirche-ev-badurach.de)  
Bestellung weiterer Exemplare des Rundbriefes bei der Geschäftsstelle.

**Redaktion** Werner Schmückle (V.i.S.d.P.), Hartmut Ellinger, Hans-Dieter Frauer,  
**der Rundbriefe:** Renate Klingler, Elke Maihöfer  
Der Rundbrief erscheint viermal jährlich.

**Konto:** Evangelische Sammlung in Württemberg  
Evang. Kreditgenossenschaft Stuttgart (BLZ 600 606 06) Kto 414 271

**Rechner:** Günter Wohlfarth, Thomas-Mann-Str. 28, 73655 Plüderhausen

**Layout/Satz:** ART OFFICE, Martin Lang, Pliezhausen

**Druck:** St. Johannes Druckerei, Lahr